

Oben angelangt sein, tut gut, die Anstrengung hat sich gelohnt. Manche Aussicht in die Weite der Landschaft ist herrlich und beglückend. So als man hätte neu den Überblick gefunden, so als wäre man erhaben über viele belastende und belanglose Alltäglichkeiten. Zuweilen brauchen wir solche Erfahrungen und Erlebnisse, weil sie nicht nur gut tun, sondern uns tatsächlich manches anders betrachten lassen. Der Aufstieg ist nicht immer leicht und angenehm, genauso wenig wie der Abstieg zurück. Unten angelangt manchmal sogar ernüchternd und deprimierend. Doch bedarf es solcher Erlebnisse des Herausgehobenwerdens. Wir brauchen Ereignisse, die uns aufleben und aufatmen lassen, wir brauchen Begegnungen, die uns ergreifen und bereichern, die uns zu leben helfen. Obwohl Menschen darum wissen, fällt ihnen der Aufbruch aus dem Gewohnten, dem Bekannten, dem Vertrauten schwer. Ist es doch anstrengend sich aufzumachen, allein oder mit anderen auf sich die Zeit zu nehmen, um auf einen Berg zu wandern. Scheint nicht immer anderes wichtiger und dringlicher? Arbeiten, Alltagspflichten, Sehnsucht nach Ruhe aus Müdigkeit und Erschöpfung? Dennoch verarmt und verkümmert unser Menschsein, wir selbst, wenn wir uns nicht aufmachen. Tut Bewegung schon dem Körper und seiner Gesundheit, dem Wohlbefinden gut, so erst recht dem Verstand, dem Geist, der Psyche, dem Glauben. Auch wenn wir neue Wege gehen, auch wenn sie uns ängstigen, so ist doch die Wanderung, das Erreichen des Berges nicht nur bereichernd, sondern hilft uns zu leben, zu glauben. Sind wir aber mal erst auf dem Weg, lassen wir Stück für Stück unseren Alltag zurück, kommen auf andere Gedanken, entdecken manch schöne Aussicht, manches Schöne in der Natur und verweilen, bevor wir weitergehen. So entwickeln sich manche Gespräche dann weiter von Alltäglichkeiten weg hin zu tieferen Themen über offene Fragen, brennende Sorgen, echte Probleme. Gehen wir mit guten Menschen, so dürfen wir sicher sein, dass uns niemand belauscht und dass unsere Gespräche nicht wenige Stunden später Straßentratsch sind oder von Leuten, die wie eine Dorfzeitung sind, falsch und sensationsgierig weitererzählt werden. Echte gute Gespräche und Begegnungen brauchen wir um uns weiterzuentwickeln, uns selbst, unseren Glauben besser zu verstehen, Kraft zum Leben und Mut zum Glauben zu finden. Aber wir brauchen die Zeit für uns allein auf solch einem Weg, denn es ist unser Leben, einzigartig, unwiederbringbar, das wir leben, das nur wir so leben und zu verstehen suchen. Die letzte Verantwortung für uns, das Gelingen unseres Lebens und unseres Menschseins tragen nicht andere, sondern wir allein. Das beginnt mit den Entscheidungen, die wir treffen oder unterlassen. Deswegen ist innehalten oder das zeitweise bewusste Heraus-

gehen aus dem Alltagsbetrieb lebenswichtig. Aber wenn wir es schaffen, sind wir Beschenkte, atmen durch, leben auf, um den Alltag, unser Leben zu bestehen. Wir möchten dann die Berge nicht verlassen, wünschen, dass die Zeit stillsteht, weil wir spüren, dass es gut tut. Hütten bauen sagt Petrus. Er will festhalten, was Halt gibt, was beeindruckend ist. Doch kaum hat er den Wunsch geäußert, erfährt er, dass das Hüttenbauen mehr für den inneren Menschen gilt als ein äußeres Haus zu errichten. Der Mensch soll in sich eine Hütte, einen Ort haben, wo er Gott hört und von Jesus Leben und Glauben lernt. Das eigene Leben mit Gott besprechen, Kraftquellen entdecken, Gott in uns selbst vernehmen, seine Gegenwart erahnen, uns selbst und das Leben anders verstehen lernen, das Leben neu leben lernen. Manchmal erhalten wir einen Vorgeschmack eines guten, endgültigen Lebens in der Gegenwart Gottes, geborgen und zufrieden, gelassen und erfüllt. Eine Begegnung mit Gott, abseits der Geschäftigkeit, die nicht die Augen vor der Wirklichkeit des Lebens mit Leid und Freud verschließt, aber anders versteht und dann nach dem Abstieg in den Alltag zurück anders leben lässt. Wir wissen, dass Gott uns nahe bleibt und uns trägt, manchmal mit guten Worten, manchmal durch gute Menschen, die Liebe, Rat und Nähe schenken, manchmal aber verspüren wir einfach nur Gottes Gegenwart ohne es in Worte fassen zu können. So ahnen wir, dass diese Begegnung auf dem Berg die drei Apostel Gottes Gegenwart in der Stimme, in der Wolke, in Jesus den Glauben an Gott als dreieinige Gegenwart stärkt und erleben lässt, in der Menschen einander und Gott begegnen, eine Vorahnung der Wirklichkeit des Auferwecktseins von den Toten. Solche Erfahrungen lassen den Alltag bestehen, das eigene Leben mit seinen Höhen und Tiefschlägen annehmen und lassen uns weise, reifer, zufriedener, ruhiger, hoffnungsvoller leben. Der Aufstieg lohnt, aber aufbrechen sollten wir schon.